

The rest is silence

Marlies Blücher

[OPHELIA]



[OPHELIA]

ISBN 978-3-9820282-1-7

Ophelia existiert im Plural

Eine Überraschung bezeichnet nach Wörterbuch „das Erleben unerwarteter Situationen, Gefühle oder Begegnungen“. Die Zeitschrift „New Scientist“ definiert Überraschung als „Wechsel der Erwartung aufgrund des Eintreffens neuer Daten“. Und für mich selbst – man darf ja ruhig mal persönlich anfangen – waren bei der Vorab-Sichtung der Bilder tatsächlich „ein paar neue Daten eingetroffen“.

Zumindest eben, was Marlies Blücher anbelangt. Kannte ich sie doch – zumindest ein Jahrzehnt lang – als Malerin der kühl-ästhetisch dargebotenen Industrie-Ruinen des 20. Jahrhunderts. Quasi als Chronistin untergegangener Zeitalter der Maschinen-Moderne. Als optische Historikerin, die auf Leinwand mit Acryl-Farbe Reste festhält – Reste von Zechen, Maschinenhallen, stillgelegten Stahlwerken. Die veredelte sie mit einem transzendentalen Realismus, gebrochen-dekorativ, maßvoll abstrahierend, allemal den Niedergang, das Ende, den Verfall ästhetisierend: Sie ging mit ihrer Malerei auf im Atmosphärischen. Marlies Blücher entwickelte ihre stets menschenleeren Technik-Ruinen als Orte einer Tristesse-Faszination.

Und nun also „Ophelia“. Das muss man erstmal verkraften. Verarbeiten. Man muss es vor allem einordnen, verstehen, herleiten. Denn das Verhältnis zu Ophelia ist lange gewachsen. Keine schnelle Kursänderung, sondern ein langsames Wachsen hinein in eine andere Spielart des Atmosphärischen. Im Alter von 18 Jahren besuchte Blücher die Tate-Gallery in London. Und blieb vor einem Gemälde-Klassiker von John Everett

Millais hängen. Der britische Maler aus dem Kreis der Präraffaeliten beendete 1852 die ungemein langwierigen Arbeiten an seinem Ölbild „Ophelia“. Es stellt die junge Frau dar, wie sie in einem Fluss treibt, auf dem Rücken liegend, Schwimmbewegungen vermeidend, also bald ertrinkend.

Ophelia ist in dieser unheilvollen Lage, weil sie die Tochter des Polonius ist, der wiederum Ratgeber des Königs von Dänemark ist, der wiederum der Onkel ist von Hamlet, dem Prinzen von Dänemark. Tiefer möchte ich in die berühmte Tragödie aus der Feder von Shakespeare hier nicht einsteigen. Hamlets sprach- und sprech-kreative Monologe in diesem Stück gerannen auch im Deutschen zu Redewendungen wie „Sein oder Nichtsein“ oder dem berühmten: „Der Rest ist Schweigen“.

Dem Gemälde von John Everett Millais zum Trotz, muss man sagen: Ophelia hat keineswegs eine große Rolle im Hamlet. Sie beendet ihren Part in einem Neben-narrativ des Stückes – der Liebesgeschichte zwischen Hamlet und Ophelia – als Wasserleiche; wobei der christlichen Ideologie folgend dieser Tod eben nicht als Freitod skizziert wird oder gar werden durfte. Suizid war striktes Tabu.

Ophelias Treiben im Wasser ist also verrät-selt. Und dieses Rätsel, diese Ungewissheit über ihren Tod, befeuert nun seit 1602 – der Theaterpremiere des Hamlet – Leser, Betrachter, Exegeten.

Seit der Begegnung mit ihr in der Tate-Gallery war auch Marlies Blücher von Ophelia fasziniert. Blücher nahm sich des Schicksals der Muse Ophelia aber auch deswegen an, weil diese bis dato fast ausschließlich von

Männern gemalt wurde. Da schien ihr eine Korrektur, eine Ergänzung angebracht.

„Je stiller, desto besser“ – sagt Marlies Blücher über die Atmosphäre in ihren Industriebildern. Dieser elliptische Satz gibt eine schöne Vorlage für das Aufzeigen der Ähnlichkeiten im Verschiedenen, sprich: der seelisch-insinuativen Kraft und Kontinuität zwischen den Industrie-Bildern und den Ophelia-Bildern von Blücher. Denn – Spaß an der Morbidität und Lust an der Melancholie serviert auch diese im Wasser treibende Ophelia. Und Blücher malt mit dieser Serie erneut Atmosphären, also Stimmungsbilder. Im Wortsinne.

Damit einher gehen Veränderung, besser: Erweiterungen des malerischen Gestus, der Stilistik. Blücher malt weiter mit Acrylfarbe auf Leinwand, aber der einst zum Teil sehr ruhige und großflächige Farbauftrag wird kleinteiliger, detaillierter, zarter, fast im Sinne der Präraffaeliten naturnäher, die Farbverwendung gerät luzider, passend zur Thematik wässriger, fast aquarellhaft. Zudem geht Blücher mit ihrer Ophelia-Variation erstmals hinein in die Arbeit mit dem Antlitz, in die gegenständlich-feine Auseinandersetzung mit dem menschlichen

Gesicht. Von der Menschenleere ihrer Industrie-Periode geht sie hinüber zur Menschenbezogenheit, zur Figuration von Individualität, zur konkreten Modellierung einer Phantasie.

Dominanz entwickeln in diesen Bildern die Farben Grün, Blau sowie die Spektren von Türkis. In der europäisch codierten Farbsymbolik steht Grün für die Natur, Hoffnung und Unsterblichkeit, für Glück, Leben und Wachstum. Angewendet auf die todesnah im Wasser treibende Ophelia gibt es hier demnach ein – sagen wir: Spannungsverhältnis. Blau steht für Wasser, Himmel, Treue, Freude, Ruhe, Fernweh, Sehnsucht. Und ich denke, dieser Partikel Sehnsucht hat auch Marlies Blücher nachhaltig den Pinsel geführt. Sie stellt Ophelia folgerichtig in andere Zusammenhänge, in andere Sphären hinein, auch, wenn diese weiter mit dem Wasser und der Transzendenz zu tun haben.

Mit Hilfe von Blücher treibt diese Ophelia hinein in die Regionen der Träumerei, Entspannung, auch: Loslösung. Weniger einen nekrophilen als eine nach Wiedererweckung, nach persönlich-weiblicher Neuerfindung suchenden Zustand suggerieren die Bildkonstruktionen.

Gone, all alone [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2006
140 x 100 cm



In „Last Dance“ schließlich sieht es so aus, als strebe eine positiv gestimmte, loslassend-übermütige Ophelia mal einfach so – samt Sommerkleidchen – in einen erstaunlicherweise vollkommen verwaisten Woog*. Dazu passen frisches Grün und eher helles, liches Blau. Eine Szenerie der Versöhnung, des Trostes, vor allem: des Beginnens und nicht Endens. Mit diesem Trick holt Blücher ihre Ophelia zu uns ins Leben. Und die dort lauernden Gefahren. „Haltlosigkeit“, sagt Blücher, „ist ein Thema in diesen Bildern. Es geht um die Mühen der Lebensgestaltung, darum, seinen Platz zu finden im Leben, seinen eigenen Weg zu suchen.“

Ich kann nur sagen: Wenn ein Thema „modern“ ist, dann dieses ewig junge Thema. Diese andere, zeitgenössisch assoziative Durchdringung des Ophelia-Mythos wird vor allem in einem schnellen Porträt-Staccato deutlich – die Längsformate auf den Seiten 28 bis 31, die versuchen, Ophelia in unterschiedlichen Gemütslagen auf den Punkt zu bringen. Die fragmentarisch gearbeiteten Porträts machen durch das Auflösen unbearbeiteter, roher, brauner Leinwand, das Ephemere deutlich, sie machen das Vergehende, Verwischte, schnell Verzehrte und schnell Vorüberge-

hende deutlich, das ja das Leben generell und ganz gnadenlos vor jedem von uns abstellt. Die Porträtserie macht zudem klar: Ophelia kann jede sein. Ophelia existiert im Plural. Die Bilder, die wir uns von ihr machen, sind nur eine Version, sie zu sehen. Und die Reduktion auf die eine Rolle, die schöne Wasserleiche, tut ihr Gewalt an. Wie übrigens jede Reduktion auf eine Rolle, gesellschaftlich wie privat.

Der Rest ist Schweigen? Nein, keineswegs. Kein Schweigen bitte angesichts dieser beredten Bilder.

Dr. Paul-Hermann Gruner

* Einst ein gestauter Feuerlöschteich, heute ein beliebter, naturnaher Badensee in Darmstadt.

**Her cloths spread wide, and
mermaid like dont`t follow
awhile they bore her up
(Shakespeare) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2007
140 x 100 cm**



Irgendwann war es Ophelia ganz einfach leid, sich auf die Rolle der schönen Wasserleiche zu beschränken.

Von Marlies Blücher zu neuem Leben erweckt, pfeift sie auf Hamlet und die Männer und will das Leben einer modernen jungen Frau führen. Doch auch die hedonistische Gesellschaft fordert ihren Tribut....

Angeregt durch die Tragödie Shakespeares verortet Blücher in gewohnt rauschhafter Farbigkeit das Frausein in einem Heute, das sich von Intrigen, Korruption und Selbstsucht am einstigen dänischen Hofe nur wenig zu unterscheiden scheint.

Peter Illing

Walking on the seaside (with
Hamlet, Claudius and Laertes)
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2018
140 x 100 cm





Don't look back [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2010-2012
140 x 100 cm
Privatsammlung

Menschenleer sind die meisten der dargestellten Industrieanlagen, in denen die pulsierende Geschäftigkeit Vergangenheit ist. Es bleiben Bilder voller Schönheit, Trauer und Kraft.

Doch wie zufällig erscheint eine Figur vor der Kulisse trostloser Industrieszenarien: Es ist Ophelia, als Symbol für Vergänglichkeit.

Peter Illing



The rest is silence (Shakespeare) [OPHELIA] Acryl on canvas, 2008, 120 x 160 cm (two pieces)

Ophelia – Das Bildmotiv

Seit erscheinen des „Hamlet“ im Jahre 1602 diente die Figur der Ophelia dazu Weiblichkeitsvorstellungen zu reflektieren und zu kodieren. Shakespeare schuf sie als passive Figur, die dem damaligen Zweck der Frau, dem Mann bei seiner Entwicklung und Selbstreflexion behilflich zu sein, dienen sollte.

Spätestens ab dem ausgehenden 18.Jh entwickelt sich die Darstellung der Ophelia in der Bildenden Kunst zu einem eigenständigen und einem der populärsten Bildmotive, anhand dessen sich Weiblichkeitskonstruktionen der jeweiligen Zeit exemplarisch nach-vollziehen lassen, die der Stabilisierung der Geschlechterhierarchien der vornehmlich männlichen Subjekt-konstituierung dienen. Insbesondere das 19.Jh reflektierte im Schicksal Ophelias die zunehmende Ambivalenzerfahrung des modernen Subjekts in und über den weiblichen Körper.

Ophelia verkörperte für das Bild der Frau in Kunst, Literatur und Gesellschaft wichtige Eigenschaften und das zu einer Zeit des Kampfes um die Gleichberechtigung der Frau, dem drohenden Machtverlust des Mannes, dessen Versuch mit Hilfe der Psychoanalyse das Wesen der Frau zu durchschauen. Dieses Frauenbild zeichnete sich durch seine Nähe zur Natur, zu Wasser, Tod, Verfall und Wahnsinn aus.

Generell wird Ophelia mit Wasser in Verbindung gebracht: Wasser enthält den Tod und gebiert das Leben, das weibliche, lange, gewellte Haar wird mit wellenbewegtem Wasser assoziiert, das geöffnete Haar mit geistiger Verwirrung, ihr Treiben im Wasser, die Auflösung des Figürlichen, impliziert den über den weiblichen Körper stattfindenden Subjektauflösungsprozess.

Ganz anders nun die Bilder von Marlies Blücher. Auch hier ist Wasser allgegenwärtig, doch von Auflösung der Person kann keine Rede sein. „You think this torment is romantic – we it's not except to you“, singt Emilie Autumn, als Ophelia nicht gewillt, projizierten Bildern zu entsprechen. Dessen ambivalente Bedeutung aufgreifend spielt Blüchers Ophelia mehr mit dem Motiv des Wassers, der Grenze zwischen Leben und Tod, als dass sie, auf auch heute nach wie vor vorhandene gesellschaftliche Zwänge verweisend, sich diesen ausliefert.

Die enttäuschte Liebe zu Hamlet und den Tod des Vaters betrauernd sucht sie die Einsamkeit. In sich ruhend und selbstbewusst, in sich hineinhorchend, von an sie herangetragenen Erwartungen wenig beeindruckt, scheint sie auf dem Wasser zu tanzen, verträumt lächelnd, traditionelle Darstellungsweisen ironisch zitierend, zu schwimmen oder in der Flut ein rituelles Bad zu nehmen.

Peter Illing



Ausstellung in der Galerie ART Bessungen | Exhibition in the Gallery ART Bessungen



Last dance [OPHELIA] Acryl on canvas, 2006, 120 x 160 cm (two pieces)



To be or not to be (Shakespeare) [OPHELIA] Acryl on canvas, 2007, 120 x 160 cm (two pieces)

There is a willow grows aslant a
brook | Es neigt sich eine Weide
(Shakespeare) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2013, 40 x 120 cm



aus: Simone Kindler,
Ophelia
Der Wandel von Frauenbild
und Bildmotiv

„In den Ophelia-Darstellungen wird ihr Tod
entweder über den Titel *Ophelia* (der auf ihr
Schicksal im *Hamlet* verweist), den darge-
stellten Fluß oder die direkte Wiedergabe
ihres Treibens auf demselben angesprochen.
Allerdings wird sie selten als Leiche darge-
stellt, sondern meist in jenem ambivalenten,
spannungsreichen Zwischenraum von Leben
und Tod. Damit wird der Tod bereits ihrem
noch lebendig dargestellten Körper einge-
schrieben und subtil als Teil ihrer gattungs-
spezifischen Identität betont.“

Dr. Simone Kindler

Weeping brook | Weinendes
Gewässer (Shakespeare) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2013, 40 x 120 cm





Garland of crowflowers, nettles,
daisies and long purples
(Shakespeare) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2009
100 x 100 cm



Weeping willow | Trauerweide
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2017
120 x 80 cm
Privatsammlung



Up to the sky | Hoch in den Himmel
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2009
100 x 100 cm



Der Traum | A dream
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2008-2009
100 x 100 cm



Hommage à Peter Doig, Friday 13th, I-IV
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2010-2011
je l each 36 x 28 cm
Privatsammlung





links | left: im Atelier | in the studio
rechts | right: Installation [OPHELIA]
Ausstellung | Exhibition
Park im Baltenhaus, 2016
Fahnenstoff | flag fabric
200 x 50 cm (each flag)





Fragment(e) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2015-2016
je | each 60 x 30 cm

Der aktuellen Serie „Fragmente [Ophelia]“ fehlt nicht ganz unabsichtlich der Abschluss, der fragmentarische Charakter ist Programm und spiegelt sich im Bild-titel wider. Gezielt wurde den Bildern die Vollendung vorenthalten: Motiv auf allen Arbeiten ist das Gleiche – Ophelia. Ein Frauenkopf, vielleicht eine Büste, umgeben von Wasser und angedeuteten floralen Motiven, die jedoch allenfalls abstrakt-ornamentalen Charakter haben.

Nur selten erreicht die aufgetragene Farbe das Ende der Bildfläche; die auf doppelte Keilrahmen aufgezugene nicht grundierte nackte Leinwand fällt sofort ins Auge, die eigentlich eher kleinformatigen Arbeiten erhalten dadurch eine immense Materialität und Präsenz. Der fehlende Abschluss des Bildes verhindert die Trennung von Bild und Welt, Bildwelt und wirkliche Welt gehen ineinander über.

Peter Illing



Fragment(e) [OPHELIA]
Acryl on canvas, 2015-2016
je | each 60 x 30 cm

Ausstellung | Exhibition

Palazzo Albrizzi Triennale di Venezia | Venice Triennale

Collaboral event während der 1 at the
56. Biennale di Venezia 2015
u.a. mit | e.g. with Klaus Staudt, Heiner Meyer,
Piero Pizzul, Cao Xiaoming etc.

Eingang der Galerie bei Aqua alta | Entrance of the gallery, high water



Ophelia

Helsingör, Schloss des Dänischen Königs, ausgehendes 16. Jh.: Es wird intrigiert, manipuliert, um Gunst und Privilegien gekämpft. Alle werden von allen ausspioniert, ausgehört und gegeneinander ausgespielt. Das Spiel um Macht vergiftet die zwischenmenschlichen Beziehungen.

Mit anderen Worten: Es könnte genauso gut das Washington, Paris oder Berlin der Gegenwart sein. Ophelia, die Geliebte Hamlets, des Dänenprinzen, ist Thema der Bilderserie von Marlies Blücher.

Bereits in den Zyklen „Schnell unterwegs“ und „Schrei“ thematisierte sie die Grundbedingungen unserer Existenz, suchte mit malerischen Mitteln das Unveränderliche des menschlichen Lebens. Expressive Bilder zeigen Laufen als Zustand, Dynamik in Reinform, den Drang nach Orts- und Zustandsveränderung. Riesige Münder, die keiner Person gehören, in Gesichtern ohne individuelle Züge, stoßen Schreie aus: Das

akustische Ereignis selbst, sei es aus Wut, Schmerz, Triumph oder Verzweiflung als Akt existenzieller Selbstversicherung.

Unsicherheit und Verlorensein in der sich stetig ändernden Welt, die Zerbrechlichkeit und Unbeständigkeit einstmaliger Sicherheit gebender sozialer Strukturen, zeigt sich auch in ihren Industriebildern. Entleerte Hallen stillgelegter Stahlwerke, dem Verfall anheim gegebene Bauten entfalten in rauschhafter Farbigkeit eine erhabene Sicht auf ein untergehendes Zeitalter.

Einst Kathedralen des wirtschaftlichen Fortschritts, heute zukünftige Relikte einer vordigitalen Welt. Auf Details verzichtend, immer auf dem Sprung zur Abstraktion, stets innere, fast jenseitige Welten suchend, bleiben Bilder voller Schönheit und Trauer. Bilder, die gerade durch den Verzicht auf Abbildung von Menschen, den Grundzügen des menschlichen Seins nachspüren und Ophelia im Ansatz bereits vorwegnehmen.



Referenz für Blücher ist nicht zuletzt „Ophelia“ von John Everett Millais mit ihrer im Spannungsverhältnis von Vergänglichkeit, Natur und Tod stilisierten Schönheit. Einerseits kalt und tot, andererseits schön und lebendig, zwei Gegensätze die beide zur Natur gehören, sich aber eigentlich nicht verbinden lassen.



Doch Ophelia war es irgendwann leid, sich auf die Rolle der schönen Wasserleiche zu beschränken. Von Blücher zu neuem Leben erweckt, pfeift sie auf Hamlet und die Männer und will das Leben einer fortschrittlichen jungen Frau führen. Doch auch die aufgeklärte, moderne Gesellschaft fordert ihren Tribut: Als Meister der Natur dienen wir den Imperativen von Konsum, Effizienz, Konkurrenz und ökonomischem Vorteil.



Zwar balanciert Ophelia selbstbewusst am Rande des Wassers, schwimmt oder lässt sich darauf treiben. Doch das Wasser verändert unablässig seinen Charakter, verliert seine Stofflichkeit, wird mehr und mehr virtuell, sodass selbst dem geübten Schwimmer das Ertrinken im abgründigen Nichts droht.

Peter Illing



Ausstellung | Exhibition
Galerie im Palazzo Albrizzi, Venedig
Gallery at Palazzo Albrizzi, Venice
Triennale di Venezia | Venice Triennale

Ophelia

Helsingør, castle of the Danish king, late 16th century: intrigues, manipulations, infighting over patronages and privileges. Everybody is spied on, sounded out and played off against another. This power game poisons all human relationships. In other words: it could be contemporary Washington, Paris or Berlin as well. Ophelia, the mistress of the Danish prince Hamlet, is the subject of a series of paintings by Marlies Blücher.

Already in the cycles „Schnell unterwegs“ (“Fast on the way”) and „Schrei“ (“Scream”) Blücher deals with the basic conditions of our existence as her main topic and explores through painterly means the immutable of human life. Expressive paintings depict running as a state, show dynamics in the pure form, epitomize the urge for changing places and conditions. Gigantic mouths not belonging to a particular person in faces without individual features roar screams: the acoustic event itself – be it for rage, pain, triumph or despair – as an act of existential self assurance.

Insecurity and the feeling of lostness in a world of permanent change, the fragility and instability of previously secure social structures appear also in her paintings of industrial landscapes. Empty halls of closed steel mills and decaying factory buildings unfold in vibrant colours the sublime view of a perishing epoch. Once cathedrals of economic progress they are now becoming relics of the pre digital world. Devoid of details, always at the verge of abstraction, ever searching for internal, almost otherworldly spheres, the paintings remain full of beauty and grief. Renouncing the depiction of human beings while tracing the basic features of our existence these paintings rudimentary anticipate already the Ophelia series.

The reference for Blücher is not least “Ophelia” by John Everett Millais with her inner tension between impermanence, nature and a death stylizing beauty. On the one hand cold and dead, on the other hand beautiful and lively – two poles belonging to nature and yet impossible to be combined. However, Ophelia is fed up with being limited to the role of the pretty water corpse. Brought to new life by Blücher she does not care for Hamlet and the men and instead wants to live the life of an advanced young woman. But the enlightened modern society, too, demands its tribute. As the rulers over nature we have to submit ourselves to the imperatives of consumption, efficiency, competition and economic advantage.

Ophelia might confidently achieve balance on the edge of the water or swim or float without effort. But the water constantly changes its character and shape, loses its materiality, becomes increasingly virtual, so that even the most experienced swimmer must be afraid of drowning in the nothingness.

Peter Illing
 (Translation: Thomas Josef Roth)



Triptychon

Ophelio – decomposition | Auflösung
Ophelia – rise and fall | Auf- und Niedergang
Ophelia – delusion | Täuschung, Blendung
Acryl on canvas | 2014-2015
je | each 40 x 120 cm



The three murderers Hamlet, Claudius, Laertes |
Die drei Mörder: Hamlet, Claudius, Laertes
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2018
140 x 100 cm

Girl wirh Balloon (mermaid) |
Mädchen mit Ballon (Meerjungfrau)
[OPHELIA] Acryl on canvas, 2019
140 x 100 cm





S E E
NO EVIL
H E A R
NO EVIL
S P E A K
NO EVIL

Nicht sehen – nicht hören – nicht sprechen |
see no evil – hear no evil – speak no evil
Acryl on canvas, 2017-2019
je | each 60 x 30 cm

Künstlerischer Werdegang

Marlies Blücher MALEREI | PAINTING

- Geboren in Darmstadt
- 1983 - 1988 Studium Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Romanistik
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main und FU-Berlin
- seit 1998 Freie Künstlerin
- 1999 Aufnahme und Mitgliedschaft im BBK-Süd Hessen
- 2000 - 2001 Mitarbeit in der Organisation der Frauenkunsttage
- 2001 - 2003 Mitglied des Künstlerrats der Stadt Darmstadt
(Jury und Organisation der Kommunalen Galerie Darmstadt)
- seit 2003 Mitglied in der Ateliergemeinschaft Helgertsmühle
- 2003 Stipendium der Stiftung Klaerwerk für das Projekt <industrie>
- 2004 Eintrag in „Kürschners Handbuch der Bildenden Künstler“
- 2004 Erscheinen des Buches „HUTILA“ mit Illustrationen von Marlies Blücher
- 2005 Aufsatz in „Hessen für Kunstfreunde“ von K. u. E. Urban:
Industriebilder von Marlies Blücher
- 2005 Work in process, während der Langen Nacht der Museen,
Live-Arbeiten im Kunst-Archiv Darmstadt
- 2005 Erscheinen der beiden Kataloge [mensch] und <industrie>
mit Unterstützung des Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst
- 2006 - 2008 Mitgliedschaft im FJK, Netzwerk Junge Kunst, Bad-Honnef
- 2005 - 2013 Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt
- 2012 Aufnahme und Mitgliedschaft im BBK-Darmstadt
- 2013 - 2015 Vorstand des BBK-Darmstadt
- 2015 Teilnahme an der 1. Triennale in Venedig
- 2016 Erste Ausstellung einer Installation
„400. Todesjahr Shakespeare – Ophelia is still alive“
- 2016 + 2017 Botschafterin für die Rainforest Art Foundation
- 2016 Ausstellung „Maschine – Mensch – Kunst“ u.a. mit Konrad Klapheck

Einzel – Ausstellungen

Solo exhibitions (Auswahl | selection):

- 2000 Florales und Kunst, Erlenbach
- 2001 Gallus Theater, Frankfurt
- 2002 Rathaus, Ober-Ramstadt
- 2003 Galerie der Software AG, Darmstadt
- 2005 LP 6, Darmstadt
- 2005 Museum „Haus der Stadtgeschichte“, Offenbach
- 2005 Kommunale Galerie, Darmstadt
- 2006 Galerie im Keller-Klub, Schloß Darmstadt
- 2008 Galerie Friedrich Witzel, Frankfurt
- 2010 Museum „Haus der Stadtgeschichte“, Offenbach
- 2012 Kulturverein, Griesheim
- 2013 Fürstenlager Damenbau, Bensheim-Auerbach
- 2014 Galerie ART Bessungen, Darmstadt
- 2017 Ophelia dreams, Atelier Helgertsmühle, Ober-Ramstadt
- 2019 See no evil, Kunstpunkt, Darmstadt



Gruppen – Ausstellungen

Group exhibitions (Auswahl | selection):

- 1997 Kunsthalle Darmstadt
- 1999 Seeheim-Jugenheimer Kulturtage
- 1999 Galerie Friedel, Seeheim
- 1999 BBKS, Groß-Umstadt
- 2002 Kommunale Galerie, Darmstadt
- 2003 Tag des offenen Ateliers, Helgertsmühle
- 2004 Kurze Nacht der Museen, Wiesbaden
- 2004 Galerie im Hofgut Reinheim
- 2005 BBKS, Groß-Umstadt
- 2005 Künstlerinitiative Spaltenstein-Projekt, Markdorf
- 2005 Zehn – Künstlerräte Darmstadt
- 2006 Kunstverein Das Damianstor, Bruchsal
- 2006 Resumée Ausstellung, Komm. Galerie, Darmstadt
- 2007 Galerie im Saarländischen Künstlerhaus, Camouflage, Kulturhauptstadt Luxemburg, Saarbrücken
- 2008 FJK, Cubes, Bad Honnef
- 2008 Galerie im Hofgut, Reinheim
- 2008 Wilhelm-Fabry-Museum, Schmerz, Hilden
- 2008 Rosenheim-Museum, Wettkampf-Sieg u. Niederlage, Offenbach
- 2009 Kunstarchiv Darmstadt
- 2010 Kunstmesse Darmstadtium, Darmstadt
- 2013 L'attimo fuggente – Der flüchtige Augenblick, ACIT, Venedig
- 2014 Emozioni, Galerie im Palazzo Albrizzi, Venedig
- 2014 40 Jahre BBK-Darmstadt, Design-Haus, Darmstadt
- 2015 Triennale di Venezia, Palazzo Albrizzi, Venedig
- 2016 Kunstforum Seligenstadt, Maschine – Mensch – Kunst, Seligenstadt
- 2016 Installation Shakespeare 400. Todesjahr – Ophelia is still alive, Skulpturenpark Baltenhaus, Darmstadt
- 2018 New works, Atelier Helgertsmühle, Ober-Ramstadt
- 2019 Zeitzeichen, Atelier-Süd, Darmstadt

Vita – Kontakt

Marlies Blücher
MALEREI



Kontakt

Marlies Blücher
Atelier in der Helgertsmühle | Ober-Ramstadt

Email: atelier_bluecher@web.de

www.marliesbluecher.de
www.bbk-darmstadt.de

Vita

Marlies Blücher, geboren in Darmstadt, studierte Kunstgeschichte in Frankfurt und Berlin, und arbeitet als Freie Künstlerin seit 1998.

Mitgliedschaft:

Bundesverband Bildender Künstler Darmstadt (BBK)
Botschafterin der Rainforest Art Foundation 2016/2017
Künstlerrat 2001 – 03, Kommunale Galerie der Stadt Darmstadt
FJK, Netzwerk Junge Kunst 2006 – 08, Bad Honnef

Stipendium:

Stiftung Klaerwerk, Projekt <industrie> 2003

Buchillustration:

Illustration des Buches HUTILA, erschienen 2004
Autorin Tina Viola Jens, Triga Verlag



Autoren



Dr. Paul-Hermann Gruner

Jahrgang 1959.

Autor, Publizist, bildender Künstler,
Sprach- und Politikwissenschaftler.

Lebt in Darmstadt.

Kontakt: phgruner@t-online.de

Foto © Roman Größer

Peter Illing

Kunsthistoriker

Dr. Simone Kindler

Kunsthistorikerin, Zitat aus:

Ophelia I Der Wandel von Frauenbild und Bildmotiv,
Dietrich Reimer Verlag GmbH, 2004, Seite 88

Herzlichen Dank an alle Autoren für die Texte
und Thomas Josef Roth für die Übersetzung
und Thomas Schroth für die Porträts der
Künstlerin.

Alle Fotos ohne Kennzeichnung

Foto © Marlies Blücher

Dargestellte Personen sind frei erfunden.
Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen
Personen wären rein zufällig.

© Atelier Marlies Blücher

ISBN 978-3-9820282-1-7

